

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland**

**Vechta, Oldb, 1969-**

Rudolf Timphus: 1859/60 wanderten 200 Bewohner der Gemeinde  
Steinfeld nach Ungarn aus

**urn:nbn:de:gbv:45:1-5285**

## 1859/60 wanderten 200 Bewohner der Gemeinde Steinfeld nach Ungarn aus

Patenschaft mit historisch gegebenem Bezug zu den  
Tschermanern

450 Einwohner, vornehmlich aus dem Südkreis Vechta und aus dem Ankumer Bereich, hatten sich in den Jahren 1859/60 wegen der schlechten wirtschaftlichen Situation des heimischen Raumes zur Auswanderung entschlossen. Unter ihnen waren 200 Personen aus der Gemeinde Steinfeld. Ziel war diesmal nicht Amerika, sondern Tscherman und Groß-Rippen im damaligen Nordungarn (heute Slowakei) sollten ihnen zur neuen Heimat werden. Trotz der Besuche und Berichte der Heimatforscher Johannes und Franz Ostendorf Anfang dieses Jahrhunderts waren die „Ungarnauswanderer“ zwischenzeitlich aus der Erinnerung der Steinfelder Bevölkerung verschwunden. Erst 1979 erfolgte wieder eine erste Kontaktaufnahme zu den Nachfahren, die durch die Zwangsevakuierung nach dem II. Weltkrieg heute in alle Welt zerstreut sind. In den alten und neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland, Österreich, Kanada und den USA hat man eine neue Heimat gefunden; nur wenige sind in der Slowakei geblieben. Initiator war damals der „Tschermaner“ Theo Deters, der noch als Junglehrer in Groß-Rippen gewirkt hat und heute in Ellwangen zu Hause ist. Bei Clemens gr. Holthaus, dem Steinfelder Bürgermeister, und Gemeindedirektor Paul Berding stieß er auf großes Interesse, die Verbindung zu den Tschermanern wieder herzustellen.

Ansätze zur Vertiefung der Beziehungen boten die „Tschermanertreffen“, die den Zusammenhalt zwischen den Nachfahren der ehemaligen Auswanderer stärken sollten, wobei der Personenkreis immer mehr ausgeweitet und Wert darauf gelegt wurde, auch die Jugend mit einzubeziehen. In diese Treffen war jetzt auch die „Alt-heimat“ Steinfeld eingebunden. Nachdem der Gemeinderat Steinfeld mit Bürgermeister Herbert Kruse und Gemeindedirektor Peter Möllmann 1989 eine Informationsfahrt nach Tscherman und Umgebung machte, um Land und Leute kennenzulernen und dabei von den in

---

---

der Slowakei noch lebenden „Plattdeutschen“ herzlich begrüßt worden war, wurde den Teilnehmern klar, daß es nicht bei einer lockeren Beziehung zwischen der Gemeinde Steinfeld und den Nachfahren der Ungarnauswanderer bleiben durfte.

Da die Gemeinde Steinfeld zu jener Zeit auf der Suche nach einer Partnerschaft mit einem geeigneten Ort war, dabei bereits stets den Blick in Richtung Osten gewandt hatte, stand sehr bald der Entschluß fest, eine Patenschaft mit der „Ortsgemeinschaft Tscherman“ einzugehen. Verwirklicht wurde dies mit der Unterzeichnung einer Patenschaftsurkunde Ende April 1989 in Neusiedl am See in Österreich. Von der Gemeinde Steinfeld waren Gemeindedirektor Peter Möllmann, Bürgermeister Herbert Kruse, dessen Stellvertreter Rudi Timphus und Ratsmitglied Gottfried Pille anwesend. An die Tschermaner gewandt, stellte Herbert Kruse dabei u.a. fest: „Ich hoffe, daß Sie als „Ortsgemeinschaft Tscherman“ mit der Unterzeichnung der Patenschaftsurkunde in Steinfeld ein Stück verlorene Heimat, zumindest ideell, wiedergefunden haben. Wir wer-



*Die Unterzeichnung der Patenschaftsurkunde 1989 in Neusiedl am See/Österreich. Von links: Vorsitzender Theo Deters, Bürgermeister Herbert Kruse, stv. Vorsitzender Dr. Karl Gese und Gemeindedirektor Peter Möllmann.*  
*Foto: Rudolf Timphus*

---

den versuchen, Ihre Ortsgemeinschaft in das Bewußtsein der Steinfeldener Bevölkerung und in unsere Gemeindegeschichte zu integrieren.“

In der Tat ist diese Zielsetzung in den folgenden Jahren voll erfüllt worden. Hilfreich war dabei in erster Linie die historisch bedingte enge Verbindung, durch die alte verwandtschaftliche Beziehungen wieder aufgefrischt werden konnten, aber auch viele Freundschaften zwischen Steinfeldern und Tschermanern geschlossen wurden. Erleichtert wurde die Kontaktaufnahme vor allem zu den noch in der Slowakei lebenden Nachfahren, aber auch zu den Orten Tscherman und Groß-Rippen durch die Öffnung der Grenzen im Jahr 1989. Besonders aktiv unterstützt wurde die Gemeinde Steinfeld dabei vom Heimatverein Mühlen. Hier bestand ein besonderes Interesse am Ausbau der Beziehungen, da alleine aus diesem Ort ca. 150 Einwohner nach Tscherman ausgewandert waren. Höhepunkt der Aktivitäten war sicherlich im Jahre 1992 der Versuch, die Beschwerden der Auswanderung nachzuvollziehen. So wie im Jahre 1860 machten sich am 12. Juli morgens um 5 Uhr 28 Personen im Alter von 5 bis



*Bertie Niebur aus Tscherman und Theo Deters aus Ellwangen, die Initiatoren der Patenschaft auf der Seite der Tschermaner.*

*Foto: Gemeindegarchiv*

---

63 Jahren zu Fuß und mit dem Planwagen in Richtung Osnabrück auf den Weg, um dann nicht im Zug, sondern mit dem Bus die Weiterreise zum Zielort Neuhäusel (Nowe Zamky) in der Slowakei anzutreten. So wie die Auswanderer 1860 legte man die 75 km von Neuhäusel nach Tscherman in drei Etappen zu Fuß zurück. Angegeschlossen hatten sich damals auch Gemeindedirektor Peter Möllmann mit seiner Frau Maria. Beide konnten sich davon überzeugen, wie intensiv vor allem durch die menschlichen Begegnungen eine Partnerschaft mit Leben erfüllt werden kann.

Bei der Vorbereitung der Fahrt vor Ort wurde von Rudi Timphus auch das Grabkreuz von Heinrich Stiene, der 1859 vom Köttermoor ausgewandert war, auf dem Friedhof Groß-Rippen entdeckt. Und schon damals stand nach einem Gespräch mit Pfarrer Prachar fest, dieses nach Mühlen zu holen, was dann auch 1993 anlässlich des Tschermanertreffens in Nitra geschah. Heute steht dieses Grabkreuz als bestimmendes Moment eines Ehrenmals auf dem Vorplatz des Mühle-



*Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand im Juli 1994 die Einweihung des Ehrenmals für die in der Ferne verstorbenen Auswanderer auf dem Friedhof in Mühlen statt. Bestimmendes Moment des Ehrenmals ist das Grabkreuz von Heinrich Stiene, der 1859 von Mühlen nach Groß-Rippen ausgewandert ist.*

*Foto: Gemeindearchiv*

---

ner Friedhofs, das der Heimatverein Mühlen für die in der Ferne verstorbenen Auswanderer 1994 errichtet hat.

Rückblickend auf sieben Jahre Patenschaft muß man feststellen, daß die Gemeinde Steinfeld 1989 den richtigen Schritt getan hat, denn durch den historisch gegebenen Bezug zu den Tschermanern ist es leichter, Verbindungen zu knüpfen und mit Herzlichkeit und Leben zu erfüllen. Das zeigen auch immer wieder die Besuche der „Tschermaner“ in ihrer „Altheimat“. Wie sehr eine Patenschaft „unter die Haut gehen“ kann, zeigen die alle zwei Jahre stattfindenden Treffen der Gemeinde Steinfeld mit den Tschermanern. Im kommenden Jahr trifft man sich wieder in Nitra in der Slowakei, bei dem einige hundert Tschermaner und eine Abordnung aus Steinfeld dabei sein werden. Der Besuch des Friedhofs mit den heimischen Namen auf den Grabkreuzen wird auch dann wieder ein besonders eindrucksvolles Erlebnis sein und jedem verdeutlichen, daß Tscherman einst eine blühende deutsche Siedlung war. Die stärkere Einbindung der jetzt in Tscherman und Groß-Rippen lebenden Slowaken und der politischen Gremien in die Patenschaft ist sicherlich für die Zukunft ein lohnendes Ziel, um so auch die völkerverbindende Kraft einer solchen Beziehung zu einem immer enger zusammenwachsenden Europa stärker in den Vordergrund zu stellen.

## Die erste Seefahrtsschule des Oldenburger Landes wurde in Mühlen errichtet

Die Einrichtung einer nautischen Schule in Mühlen im Jahre 1817, 120 km von der Nordseeküste entfernt, ist nur vor dem Hintergrund des im Südkreis Vechta stark ausgeprägten Heuerlingswesens zu verstehen. Die wirtschaftliche Not zu lindern, hatten sich die Heuerleute stets nach einem Nebenerwerb umgesehen. Neben der häuslichen Weberei und Spinnerei war seit Mitte des 17. Jahrhunderts der "Hollandgang" eine wichtige Nebenerwerbsquelle für die Söhne des hiesigen Raumes. Als jedoch zu Beginn des 19. Jahrhunderts die zusätzlichen Arbeitskräfte aus dem hiesigen Raume nicht mehr benötigt wurden und der Erlös immer geringer wurde, wandte man sich mehr und mehr der Seefahrt zu. Die meisten beteiligten sich am "Büsgang", gingen auf Heringsfang zur Nordsee oder mit den "Kauffahrtey-Schiffen" auf große Fahrt und durchquerten die Weltmeere.

So kam es nicht von ungefähr, daß in Mühlen der Nebenschullehrer Johan Henrich Rabe die Initiative ergriff und sich um die Einrichtung einer offiziellen Seefahrtsschule bemühte. Wie aus einem Schreiben der "Bauerschaftseingesessenen" vom 18.02.1816 an die "Höchstverordnete Commission der römisch-kath.-geistlichen Angelegenheiten Oldenburg" zu vernehmen ist, hat Johan Henrich Rabe bereits während des normalen Schulunterrichts für "die zarte Jugend" und "großen Seematrosen" Unterricht in der Seefahrtskunst erteilt. Da dieser nach Meinung der Bewohner des Ortes für die kleinen Kinder nicht zumutbar wäre, wandte sich Johan Henrich Rabe am 15.07.1817 an die "Höchverordnete herzogliche Kammer" in Oldenburg und "wagte" es, "diese zu einem so gemeinnützigen Zwecke unterthänigst anzuflehen".

In einer Anmerkung stellt das Amt Steinfeld fest, daß Lehrer Rabe "in der Gegend im Rufe eines guten Seemannes stehe und bereits Privatunterricht in diesem Fache gebe", doch der "Mangel an Büchern

---